

Der Dorfbote

Informationsblatt des Förderkreises für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.

November/Dezember 2019

Nr. 122

Liebe Vereinsmitglieder !

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Viele Gedenktage gab es in diesem Jahr.

250. Geburtstag von Alexander von Humboldt, 200. Geburtstag von Theodor Fontane, 30 Jahre Mauerfall und 40. Jahrestag der Gründung unseres Vereins.

Was ist diesen Gedenktagen gemeinsam?

Alle haben etwas mit dem Reisen zu tun.

Der Mauerfall hat uns neue Reise- und Wanderziele eröffnet. Fontane weist uns auf viele sehenswerte und interessante Ziele in Brandenburg hin. Alexander von Humboldt macht uns Lust auf Reisen in die Weite Welt.

Und unser Verein?

Dank unseres Vorsitzenden Wolfram Odebrecht haben wir diese Möglichkeiten in den letzten Jahren oft genutzt. Wir waren im Umland, reisten ins Ausland und haben dabei viel gesehen und erlebt. Neue Erfahrungen und Erlebnisse hat uns das gebracht. Aber nicht nur reisen ist das ganze Leben.

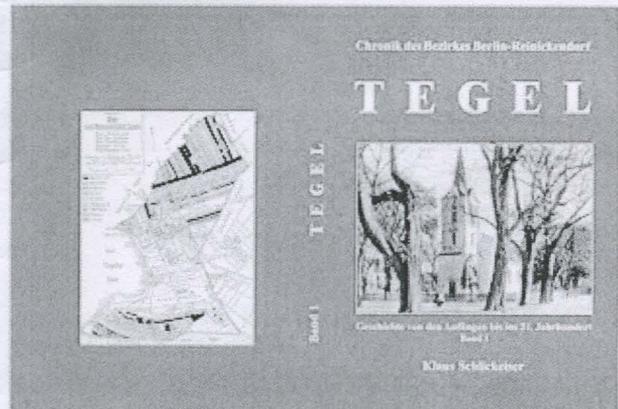
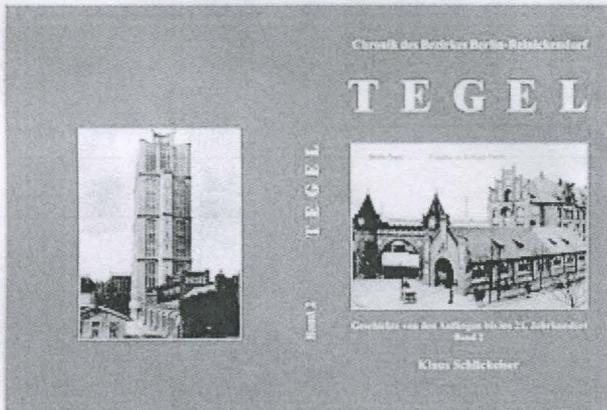
Ruhe und Muße sind ebenso wichtig. Ich wünsche daher allen eine ruhige, stressfreie und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2020.

Alles Gute bis zum nächsten Jahr.

Peter Rode

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass Ende November das lang ersehnte zweibändige Werk von **Klaus Schlickeiser** erscheint

Tegel : Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert



Es wird zum Preis von 30 Euro über die Homepage des Förderkreises zu bestellen sein. Selbstverständlich ist es auch in jeder Buchhandlung zu ordern. Die Bücherstube Alt-Tegel wird es vorrätig haben.

Am Montag, den 9. Dezember 2019 um 19:30 Uhr wird daraus in der Humboldt-Bibliothek gelesen

Danach kann das Werk auch gleich vor Ort erworben werden.

Der Eintritt ist frei.

Eine weitere **Lesung** findet am **Montag, den 25. November 2019 um 19:30 Uhr** in der **Humboldt-Bibliothek** statt:

„Das Böse ist immer und überall“ - Berlin-Krimis mit Kurt Rittig. Seine neuen Bücher heißen „Affenspiel“ und „Puppenspiel“. Moderation Alexander Kulpok.

Der Eintritt ist frei.

Vom 13. August 2020 – 1. Oktober 2020 wird der Bezirk Reinickendorf im

Fontane-Haus im Märkischen Viertel eine **Ausstellung mit Arbeiten von Bernhard Friebe** zeigen

Regine Panski

Bernhard Friebel – 90 Jahre

Wer Gefallen an einer Arbeit von Bernhard Friebel hat wird es schwer haben, ein Werk von ihm zu bekommen. Publikationen mit einer Auswahl an Bildern findet man noch. Sucht man nach originalen Werken, wird es ausgesprochen schwer, fündig zu werden. Seit 20 Jahren hat er keinen Griffel, Stift, Feder oder Pinsel mehr in die Hand genommen, so dass Neues nicht mehr entstehen konnte. Hin und wieder findet sich in einem Antiquariat ein Angebot. Seltener gibt es eine Offerte im Internet. Im Augenblick steht eine Zeichnung zum Verkauf: Bernhard Friebel – Am Fenster - Rötelzeichnung – 1953. Das ist nach langer Zeit das einzige Werk, was dort angeboten wird. Gespannt darf man sein, wie lange noch.

Was für ein Zeitgenosse ist Bernhard Friebel und welche Interessen haben ihn zu einem Künstler werden lassen? Jeder Friebel Interessierte darf sich ein eigenes Bild bauen, wenn man seine Äußerung reflektiert, die er 2008 in einem Interview gab. Danach gefragt, warum er die Themen gewählt hat, die er in seinen Bildern festgehalten hat, sagte er:

Als Kind sah ich erstaunt die Vielfalt der Architektur, wenn ich mit meinen Eltern durch die Stadt fuhr. Zwischen den Bahnhöfen Bellevue und Janowitzbrücke sah man vom Fenster des Zuges aus Hafenanlagen, das Schloss Monbijou, die Charité, die gewaltigen Bauten der Museumsinsel und die Zentralmarkthalle, aber ich bemerkte auch die rußgeschwärzten Brandmauern und die Hinterhöfe. Der Augenblick in dem der Schornstein eines Schleppe dampfers vor dem Unterfahren einer Brücke zurückgeklappt wurde, die roten und grünen Positionslampen, die sich im abendlichen Dämmerlicht in der Spree spiegelten, das waren Bilder, die sich mir besonders einprägten. Mich interessierten diese Großstadt-Selbstbildnis szenen mehr als die ländliche Umgebung meines Wohnortes Berlin-Hermsdorf im Bezirk Reinickendorf. (Quelle: Bernhard Friebel: Gemälde, Zeichnungen und Schriftgraphik, Interview Christel Thieme 2008, Förderkreis für Bildung Kunst und internationale Beziehungen)



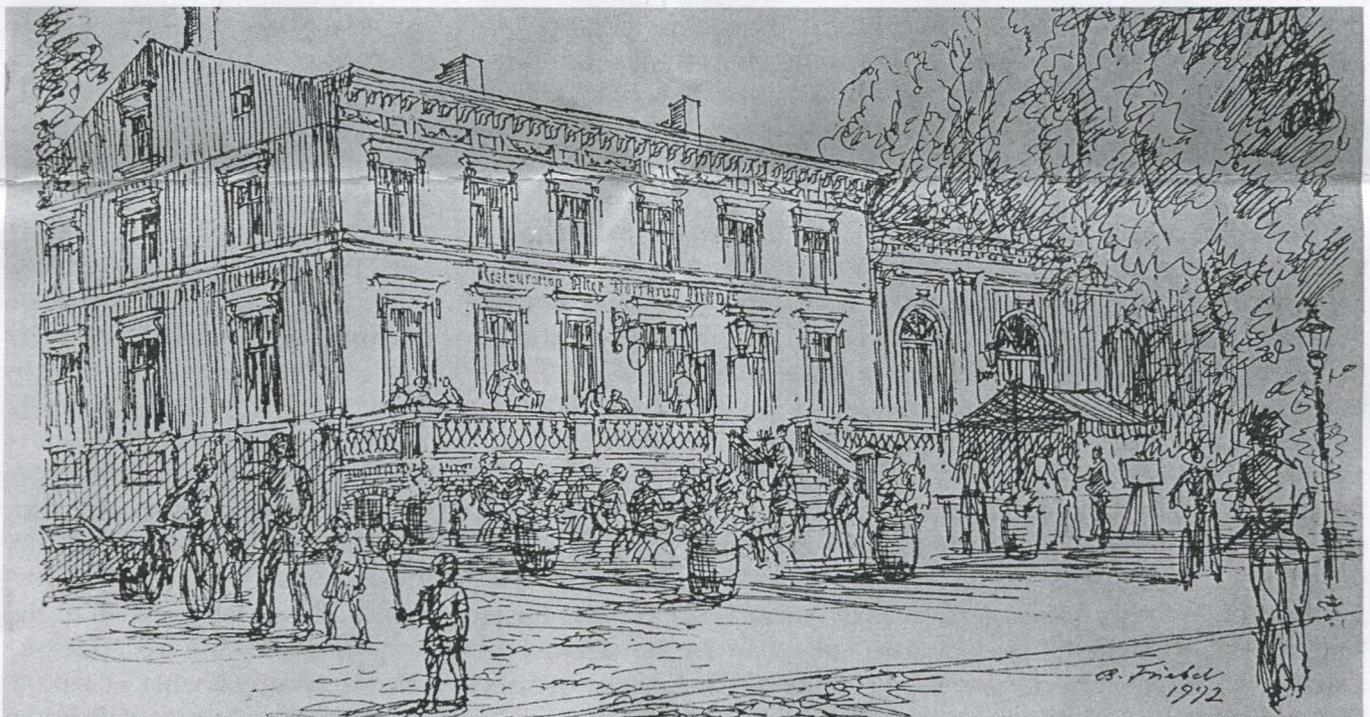
Bernhard Friebel hat sich künstlerisch in vielfältiger Art und Weise ausprobiert. Gemälde in Öl, Aquarelle, Zeichnungen in Kohle, Tusche und mit farbigen Stiften. Feder, Filzstift, Pinsel, und der klassische Bleistift waren seine Werkzeuge. Er hat seine Berufung mit Zeichenunterricht begonnen, um dann bei der Deutschen Zeichenfilm GmbH als Lehrling den Einstieg in die Welt der kerativen Köpfe zu nehmen. Mit Kalligraphie und Werbeschriften unterschiedlichster Ausformung hat alles begonnen. Filmtitel wurden kalligraphisch gestaltet. Kalligraphie ist die Kunst des Schönschreibens. Da es keine Festlegung dafür gibt, was beim Schreiben schön ist, muss das Gebilde aus Buchstaben gleichermaßen ein ansprechendes wie informierendes Bild ergeben. Damit ist Kalligraphie wohl Zeugnis kreativer Arbeit, die Friebel ein Leben lang auszeichnet. Wenn man seine Arbeiten studiert, dann erkennt man, dass er sich ausprobiert hat. Das betrifft sowohl die unterschiedlichen Techniken, die ein Künstler nutzt, um sich mitzuteilen als auch die Motive, die er auf Papier, Karton oder Leinwand brachte. Manche seiner Arbeiten erinnern an Heinrich Zille oder dessen Lehrer Theodor Hosemann: Kunstmaler, Zeichner, Illustrator und Karikaturist in Berlin. So finden wir bei Bernhard Friebel Angefangenes wie Vollendetes, Skizzen, Entwürfe, Darstellungen mit besonderen Sichtweisen, eben all das, was Künstler in einem Entwicklungs- und Findungsprozess durchleben. Nun darf man nicht annehmen, dass es ein Ende künstlerischen Handelns gibt – auch bei Bernhard Friebel nicht. Das würde wohl auch das Ende jeder Kreativität bedeuten. Bernhard Friebel hat sich die Freiheit der Straße zu eigen gemacht und dort gearbeitet, wo der Mensch lebt. Es war die Umtriebigkeit und sein Interesse Leben zu dokumentieren, die Friebel mit Zeichenblock und Malinstrumenten unter dem Arm unters Volk brachte. Menschliches wollte er einfangen. Dabei war ihm Unvollkommenes und Vollkommenes gleichermaßen willkommen. Es musste nur Ausdruck einer lebhaften Stadt sein. Mit seinen sehr unterschiedlich festgehaltenen Eindrücken, die zu verschiedenen Zeiten entstanden, ist er in gewisser Weise auch zu einem Chronisten geworden. Er hat wertvolle Belege einer lebendigen Metropole für uns und unsere Nachwelt eingefangen. Wie einmalig und einfach er die Dinge festgehalten hat, findet Bewunderung, auch wie er die von Ernst Litfaß erdachten und erstmals 1854 aufgestellten Säulen nach über 120 Jahren in seinen Bildern festhält, ist ebenso Friebelsche Eigenart wie ein Café Achteck, die schmiedeeiserne Rotunde, das Pissoir der Stadt. Anhand seiner Werke erkennt man auch seine lokalen Vorlieben: Kreuzberg, Moabit,

Wedding, alles Kieze in denen das Leben Besonderes bietet. Aber, wenngleich er zu seinen selbst artikulierten Interessen zu Stadt oder Land die Vorzüge eines Stadtlebens bekundet, dürfen wir uns glücklich schätzen, auch Werke vom Ländlichen von ihm bekommen zu haben, Bilder von Hermsdorf, Wittenau, Tegel, Lübars ebenso wie Heiligensee, alles aus seinem Heimatbezirk Reinickendorf. Vielleicht ist Bernhard Friebel auch wegen dieser schönen, wie eindrucksvollen Arbeiten eher als Heimatmaler bekannt obwohl es seinem künstlerischen Leben nicht ganz gerecht wird. Seine Arbeiten in Öl, als Aquarell, Federzeichnung oder auch Linolarbeiten zeigen auch andere Ausdrucksformen eines arbeitsreichen künstlerischen Lebens. So konnte er auch auf Reisen sein Werkzeug Zeichenblock und Stifte nicht zu Hause lassen. Es war immer dabei, um seine Faszination des Moments festzuhalten: Wien, Straßburg, Arles, Warnemünde u.v.a.m.

Wer Bernhard Friebel in der Kunst finden will, der kann. Er findet Werke von ihm in Galerien aber insbesondere in der Grafothek Reinickendorf und vielleicht auch noch später einmal, wenn es gelingt Bilder aus Museen und aus Privatbesitz in einer Ausstellung zusammen zu führen (siehe Veranstaltungshinweis auf Seite 2).

Möge ihm, Bernhard Friebel und seiner Frau noch ein langes gemeinsames und unbeschwertes Leben gegeben sein.

Wolfgang Spyra



Friebel, Alter Dorfkrug mit Labsaal, Filzstift 1992

Die Bilder stellte uns freundlicherweise Bernhard Friebel zur Verfügung

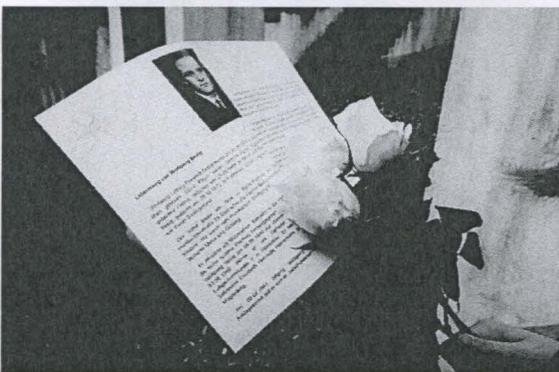
Stolperstein für Wolfgang Besig

Am 9. November gedachte die AG **Stolpersteine** Reinickendorf mit der Verlegung eines Stolpersteines in der Hainbuchenstraße 20 Herrn Wolfgang Besig. Neben seiner Nichte mit ihrer Familie nahmen zahlreiche Frohnauer und Reinickendorfer Bürger und Bürgerinnen, darunter Vertreter*innen der in der BVV vertretenen Parteien sowie Stadtrat Tobias Dollase, an der Veranstaltung teil und ehrten Wolfgang Besig. Eingerahmt wurde die Veranstaltung mit von Wolfgang Besig vertonten Chorälen, gespielt auf Trompete von Frau Schmidt von der Ev. Kirche Frohnau und ihrem Mann.

Wolfgang Besig war 1914 als Sechsjähriger mit seiner Familie nach Frohnau gekommen. An seinem 32. Geburtstag am 6.5.1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. 15 Monate später beging er Fahnenflucht, versteckte sich auf dem Dachboden seines Elternhauses, wurde von einem Nachbarn verraten und Ende April 1942 verhaftet. Wegen Fahnenflucht verurteilt wurde Wolfgang Besig am 14.7.1942 hingerichtet.

Die Verlegung in diesem Jahr war für AG **Stolpersteine** Reinickendorf trotz der bereits verlegten 180 Stolpersteine etwas besonderes und eine Premiere: es war die erste Eigenverlegung. Eigenverlegungen von Stolpersteinen durch Initiativen oder Arbeitsgemeinschaften hat es auch in der Vergangenheit schon in Berlin gegeben. Der Grund für die Premiere nun in Reinickendorf liegt darin, dass in diesem Jahr hier nur dieser eine Stein verlegt wurde. Wegen der großen Zahl zu verlegender Stolpersteine in Berlin war es aus zeitökonomischen Gründen im vorliegenden Fall geboten, dass Gunter Demnig wegen eines Steines nicht den weiten Weg hinaus nach Frohnau fahren muss, um anschließend zu weiteren Verlegungen in die Innenstadt zurückzukehren. Die guten Erfahrungen spornen uns an, auch in Zukunft, wenn es sich anbietet, weitere Stolpersteine selbst zu verlegen.

Auch bei der Gedenkfeier vor der Ev. Kirche Frohnau anlässlich der Novemberpogrome wurde durch das Verlesen der Biografie Wolfgang Besig gedacht. Das anschließende Konzert im Gemeindesaal mit Werken jüdischer Komponisten beschloss diesen Gedenktag.



Biografie-Flyer Wolfgang Besig



Frau Burggraf mit Familie



Stolperstein Wolfgang Besig

Torsten Hauschild, Fotos: Christian Rüttger



Neujahrsbrunch 2020

Liebe Mitglieder !

Im Namen des Vorstandes laden wir Sie zu unserem traditionellen Neujahrsbrunch am **Sonnabend, den 18. Januar 2020, um 11.00 Uhr** ein.

Ort: Casino des VfB Hermsdorf, Am Ried 3 (Ecke Seebadstraße)

Bitte melden Sie sich bis zum 6. Januar 2020 telefonisch unter 0176 28 92 46 46 (AB) bei Frau Hauschild oder unter info@fk-reinickendorf.de an.

Der Kostenbeitrag beträgt pro Person 10.- Euro, den Sie bitte auf unser Vereinskonto bei der Berliner Sparkasse, IBAN: DE38 1005 0000 0190 2692 35, BIC: BELADEVB33 überweisen.

Verwendungszweck „Neujahrsbrunch 2020“

Redaktion: Peter Rode, Wolfgang Spyra, Torsten Hauschild, Regine Panski

Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Alt Hermsdorf 35 (im Museum) - 13467 Berlin - Vorstand Wolfram Odebrecht – Tel.: 431 76 66
Vereinskonto: Berliner Sparkasse - IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35 - BIC BELADEVB33

Der Verein ist vom Finanzamt für Körperschaften I in Berlin durch Freistellungsbescheid vom 01.06.2017, Steuernummer 27/665/53123, als gemeinnützig anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.